

Rede der Vorstandssprecherin der GIZ, Tanja Gönner zur Jahrespressekonferenz 2020

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

**Zuverlässig und vorausschauend: GIZ unterstützt erfolgreich in der Corona-Krisenbewältigung**

Guten Morgen, sehr geehrter, lieber Herr Staatssekretär Martin Jäger, guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich willkommen hier im Raum und natürlich auch ein herzliches Willkommen an die Zuhörerinnen und Zuhörer, die uns in diesem Jahr erstmals virtuell zugeschaltet sind.

Die Corona-Pandemie hat die Welt fest im Griff. Sie bestimmt unseren Alltag, bringt massive Veränderungen für Wirtschaft und Gesellschaft weltweit mit sich, und sie führt uns deutlich vor Augen: Wir sind global auf das Engste miteinander verwoben. Deshalb ist eines auch vollkommen klar: Die Corona -Pandemie wird sich erfolgreich nur bewältigen lassen, wenn wir intensiv global zusammenarbeiten. Internationale Zusammenarbeit ist der Schlüssel.

Während sich hier in Europa die Situation mit Blick auf die Zahl der Neuinfektionen gegenwärtig ein wenig entspannt, ist das Virus im globalen Süden auf dem Vormarsch. Die Infektionszahlen auf unserem Nachbarkontinent Afrika steigen – vor allem in Südafrika und Ägypten, in Lateinamerika nehmen sie sogar exponentiell zu. Die GIZ arbeitet in sechs von zehn Ländern, die die traurige Top-Ten der Länder mit den global höchsten Infektionszahlen anführen.

Die Krise trifft die Entwicklungsländer am härtesten. Denn die Pandemie hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche: Gesundheit, Wirtschaft, Nahrungsmittel- und Trinkwasserversorgung, politische Teilhabe, die nachhaltige Nutzung von Ressourcen. Sie wirkt damit destabilisierend in Ländern, die ohnehin nicht vollumfänglich in der Lage sind, ihre Bevölkerung mit dem Nötigsten zu versorgen. Entwicklungszusammenarbeit nimmt daher während und nach der Pandemie an Bedeutung zu. Es geht darum, diese Länder zu stabilisieren und so widerstandsfähiger gegenüber künftigen Krisen zu machen. Dazu gehört nicht nur die Unterstützung von Gesundheitssystemen, sondern vor allem auch die langfristig wirksame, strukturelle Unterstützung von Wirtschafts- und Sozialsystemen in unseren Partnerländern. Auf diesen Punkt, der mir besonders wichtig ist, komme ich gleich noch einmal zu sprechen.

Zunächst möchte ich mit Ihnen einen Blick werfen auf unsere aktuelle Arbeit in der Corona-Krisenbewältigung. Wir arbeiten in rund 120 Ländern weltweit, und unsere nationalen und auch der Großteil (zwei Drittel) der deutschen und internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war und ist weiterhin vor Ort. Das heißt: Wir sind dort, wo wir gebraucht werden. Wir verfügen über jahrzehntelange Erfahrung in der Arbeit in Krisenkontexten und über ein umfangreiches Netzwerk in den Ländern. Deshalb konnten wir in der akuten Phase der Pandemie-eindämmung unmittelbar und zielgerichtet unterstützen.

Bislang konnten wir in Abstimmung mit unseren Auftraggebern und Partnern vor Ort rund 110 Millionen Euro aus dem regulären Portfolio zugunsten von Corona-Sofortmaßnahmen identifizieren und zum Teil auch bereits umsteuern. Darüber hinaus besteht Potenzial für weitere rund 130 Millionen Euro in diesem Jahr. Damit können wir einen wichtigen Beitrag zum Corona-Sofortprogramm des Bundesentwicklungsministeriums leisten. Ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten liegt in Afrika südlich der Sahara, wo die GIZ allein für den Bereich Gesundheit bzw. Pandemiebekämpfung aktuell rund 23 Millionen Euro im Rahmen der Corona-Response eingesetzt hat.

Ein wichtiger Baustein unserer Reaktion auf Corona ist die Schnell Einsetzbare Expertengruppe Gesundheit, kurz SEEG. Sie wurde von Bundesentwicklungsminister Gerd Müller im Jahr 2015 als Reaktion auf den verheerenden Ebola-Ausbruch in Westafrika ins Leben gerufen. Für einen kurzen Einblick in deren aktuelle Arbeit haben wir einen Film mitgebracht, den wir Ihnen jetzt gern zeigen möchten.

*Einspieler Film (2.11 min)*

Im Film wurde es schon angedeutet. Digitale Lösungen spielen auch für uns und gerade in diesen Zeiten eine zentrale Rolle. Zum einen, weil internationale Reisebeschränkungen oder der Lockdown und das social distancing in vielen Ländern, in denen wir arbeiten, keine andere Möglichkeit zulassen. Zum anderen bietet die Digitalisierung auch großartige Chancen bei der direkten Pandemiebewältigung. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen: Seit 2018 unterstützen wir im Auftrag des BMZ fünf Innovationszentren im Irak. Ausgestattet mit hochmodernem Equipment wie 3D-Druckern und Laserschneidern entwickelten in den Zentren in Mossul und Basra junge Menschen gemeinsam mit Medizinern vor Ort digitale Prototypen für Gesichtsschutzschilder für medizinisches Personal und stellten diese mithilfe

**+++ Sperrfrist, 2. Juli 2020, 11 Uhr +++**

der 3D-Drucker selbst her. Mehr als 10.000 Schilder wurden so bereits produziert. Die weitere Produktion sollen zukünftig lokale Kleinunternehmen übernehmen. Zu unseren Sofortmaßnahmen zählt auch die Unterstützung von Flüchtlingen und Migranten. In Niger zum Beispiel haben wir für das BMZ und kofinanziert durch die EU für mehr als 25 Krankenhäuser und Gesundheitszentren entlang der Migrationsrouten Masken, Schutzhandschuhe, Seifen, Fieberthermometer und Schutzbrillen organisiert. Wir unterstützen zudem Aufklärungskampagnen zum Coronavirus, die bis zu 900.000 Menschen in Niger erreichen.

Mit solchen Maßnahmen konnten wir schnell und kurzfristig unterstützen. Doch das vorrangige Ziel unserer Arbeit sind stabile und handlungsfähige Staaten und Gesellschaften, die langfristig wirkungsvoll arbeiten. Denn das ist die beste Voraussetzung, um widerstandsfähiger mit Krisen umzugehen. Damit komme ich zurück zu meinem eingangs erwähnten Punkt.

Wir sehen, dass Länder, die ihre Gesundheitssysteme in der Vergangenheit strukturell gestärkt haben, auch in der Corona-Krise bislang besser dastehen. Liberia etwa konnte – auch in Zusammenarbeit mit der GIZ – infolge der Ebola-Epidemie in den Jahren 2013-15 sein Gesundheitssystem im Bereich der Pandemievorsorge deutlich ausbauen. Das Land hat heute Seuchenvorsorgepläne, Labordiagnostik und Systeme, um die Menschen im Land schnell über einen Seuchenverlauf, Vorsorgemaßnahmen usw. zu informieren - wichtige Schritte, auf denen die Regierung auch mit unserer Unterstützung in der aktuellen Krise aufbauen kann.

In Nigeria und Ghana erfasst zudem seit Anfang Februar das digitale Krankheitsüberwachungssystem SORMAS (Surveillance, Outbreak Response Management and Analysis System) die Krankheit. Gesundheitspersonal kann damit Informationen über Infizierte und Kontaktpersonen in Echtzeit an Gesundheitsbehörden weitergeben. Das System erleichtert besonders in Regionen mit schwacher Infrastruktur die Eindämmung von COVID-19. Wir unterstützen im Auftrag des BMZ die Verbreitung des Systems in Ghana und Nigeria und künftig auch in Ostafrika.

Die Beispiele zeigen: Entwicklungszusammenarbeit schafft nachhaltig Strukturen und damit die Voraussetzungen, um mit der nächsten Krise besser umzugehen. Und auch, wenn Corona uns nach wie vor in der akuten Krisenbewältigung fordert, müssen wir heute schon an das Morgen denken. Deshalb ist die Arbeit an Strukturen für uns als

**+++ Sperrfrist, 2. Juli 2020, 11 Uhr +++**

Durchführungsorganisation so wichtig – und wird eine zentrale Aufgabe bleiben. Die von der Pandemie schon jetzt wirtschaftlich hart getroffenen Länder mittel- und langfristig zu stabilisieren, das ist unser Kerngeschäft. Dazu gehört Ernährungssicherheit, Gesundheit, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Klimaschutz. All das entscheidet darüber, wie gut Menschen für eine Krise wie diese gerüstet sind. Hier bringen wir jahrzehntelange Erfahrung mit und können Veränderungen bewirken.

In Afrika südlich der Sahara zum Beispiel arbeiten wir in einem Vorhaben im Auftrag des BMZ in sieben Ländern daran, dauerhaft berufliche Perspektiven für die Menschen zu schaffen. Mit an Bord ist auch die Privatwirtschaft. Mehr als 70 internationale und lokale Unternehmen beteiligen sich. Insgesamt konnten bislang über 25.000 Menschen in Beschäftigung gebracht werden, davon rund ein Drittel Frauen und fast die Hälfte Jugendliche. Über 70.000 Menschen konnten ihr Einkommen um mindestens zehn Prozent erhöhen.

Insgesamt haben wir in Afrika südlich der Sahara mit unseren Auftraggebern und Partnern im vergangenen Jahr dazu beigetragen, dass 109.000 Menschen eine Arbeit aufnahmen, für 4,8 Millionen Menschen konnte Hunger und Mangelernährung gelindert werden und rund 50 Millionen Menschen profitierten von verbesserten Gesundheits- und medizinischen Dienstleistungen.

Ja, die Corona-Pandemie stellt solche und andere Entwicklungsfortschritte auf die Probe. Umso wichtiger wird es sein, dass wir zügig, dabei umsichtig und nachhaltig reagieren. So wie es schon in der Agenda 2030 festgehalten ist: gemeinsam und in geteilter Verantwortung von Regierungen, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Nur im Schulterschluss können wir diese, wie im Übrigen auch andere globale Herausforderungen meistern. Zu den zentralen globalen Herausforderungen, dessen Auswirkungen im Vergleich zur aktuellen Pandemie für viele Menschen weit verheerender sein können, gehört der Klimawandel.

Dabei möchte ich eines betonen: Wir können aus der Corona-Krise gestärkt hervorgehen – wenn wir den Wiederaufbau klima- und ressourcenschonend gestalten. Wir dürfen nicht die eine Krise gegen die andere ausspielen. In diesen Zeiten ist die internationale Zusammenarbeit mehr denn je gefordert. Nicht nur die Pandemie und ihre Folgen zu bewältigen, sondern auch weiter Antworten auf die großen Fragen der Nachhaltigkeit zu finden – ökologisch, wirtschaftlich und sozial.

**+++ Sperrfrist, 2. Juli 2020, 11 Uhr +++**

Die Krisenbewältigung und langfristige Folgenbekämpfung, der Klimawandel und die Agenda 2030 werden auch innerhalb der EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands, die gerade gestern begonnen hat, einen großen Raum einnehmen.

Zuletzt ein Blick auf unsere Geschäftszahlen: Unser Geschäftsvolumen hat sich zwischen 2015 und 2019 um 43 Prozent erhöht. Im vergangenen Jahr lag es bei 3,1 Milliarden Euro – zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Inhaltlich prägten drei Themen unsere Arbeit im Jahr 2019: Klima und Energie, Flucht und Migration sowie Sicherheit und Stabilisierung.

Unser Hauptauftraggeber war unverändert das Bundesentwicklungsministerium. Die Einnahmen aus dem BMZ-Geschäft lagen im vergangenen Jahr mit rund 2,6 Milliarden Euro stabil auf hohem Niveau. Darin enthalten sind ein nicht unerheblicher Anteil von Kofinanzierungen, also Mittel, mit denen Dritte bestehende Vorhaben vergrößern. Dies machte im vergangenen Jahr allein im BMZ-Geschäft rund 384 Millionen Euro aus.

In den vergangenen fünf Jahren konnten wir die Kofinanzierungen von Dritten wie der EU, ausländischen Regierungen oder Stiftungen im gesamten gemeinnützigen Bereich deutlich steigern. Sie nahmen von 246 Millionen Euro im Jahr 2015 auf 436 Millionen Euro im vergangenen Jahr zu, ein Plus von 77 Prozent.

Unser zweitgrößter Auftraggeber war auch im Jahr 2019 die Europäische Union. Die Mittel der EU beliefen sich insgesamt auf rund 375 Millionen Euro, Kofinanzierungen und direkte Beauftragungen zusammengenommen.

Als Bundesunternehmen sind wir Dienstleister für die gesamte Bundesregierung, insbesondere für das Bundesumweltministerium (154 Mio. Euro), das Auswärtige Amt (98 Mio. Euro) und das Bundeswirtschaftsministerium (31 Mio. Euro). Unsere Mittel erwerben wir zunehmend in sogenannten Ideenwettbewerben. Seit 2014 ist der Anteil der auf diesem Weg erzielten Einnahmen um 15 Prozentpunkte gestiegen und lag im Jahr 2019 bei 1,377 Milliarden Euro (2014: 601 Mio. Euro). Wir freuen uns, dass wir damit knapp die Hälfte unserer Einnahmen im Wettbewerb erarbeiten und mit unseren Angeboten überzeugen konnten.

Wie erwähnt sind unsere globalen Aufgaben nicht allein zu bewältigen. Auch wir setzen daher verstärkt auf die Zusammenarbeit mit Dritten, wie NGOs, multilateralen

**+++ Sperrfrist, 2. Juli 2020, 11 Uhr +++**

Organisationen oder wissenschaftlichen Institutionen. Im vergangenen Geschäftsjahr haben wir 1,48 Milliarden Euro an Dritte vergeben, das sind zehn Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die wachsende Nachfrage nach den Leistungen der GIZ spiegelt sich anteilig auch wider in der Zahl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insgesamt waren zum Jahresende 2019 rund 22.000 Mitarbeitende (22.199, Stand 31.12.2019) für die GIZ tätig, ein Zuwachs von sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die meisten Beschäftigten, nämlich über 80 Prozent, sind im Ausland tätig. Rund 70 Prozent unserer Mitarbeiter\*innen gehören zum nationalen Personal in den Einsatzländern. Immer stärker bringen sich unsere nationalen Mitarbeiter\*innen auch in Fach- und Führungspositionen ein, im Jahr 2019 waren es rund 8.000.

Wir freuen uns zudem sehr über die zunehmende Internationalisierung unseres Personals. Insgesamt arbeiten Menschen aus 153 Nationen in der GIZ zusammen. Diese Vielfalt ist für unsere Arbeit gewinnbringend und bereichernd. Sie ist außerdem Ausdruck einer großen Integrationsleistung, die unser Unternehmen erbringt.

Und wie es unser diesjähriger Unternehmensbericht auf den Punkt bringt: Mit ihrer Verlässlichkeit und Neugier setzen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag aufs Neue dafür ein, dass wir unserer Vision von einer lebenswerten Zukunft für alle Menschen ein Stück näherkommen – auch und gerade in diesen Zeiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!